

Ökologie – einst Luxus, bald Standard

Umweltschutz ist nicht länger ein Nischenthema, sondern mausert sich zum branchenübergreifenden Muss. Neben der objektiven Dringlichkeit sind es die wirtschaftlichen Vorteile, die viele Öko-Massnahmen beflügeln.

Von Pieter Poldervaart

Mit Ressourcen haushälterisch umzugehen, ist bei der Leica Geosystems AG im st.-gallischen Heerbrugg Teil der Firmenphilosophie. Dabei sind es oft kleinste Massnahmen, die zur Umweltschonung beitragen, erklärt Claudia Bond, Beauftragte für Umwelt, Nachhaltigkeit und Gesundheit: «Wir bauten Isolationsfenster in unsere Bürogebäude ein, achten bei der Anschaffung auf stromsparende Bürogeräte und drucken wenn möglich doppelseitig aus.» Leica Geosystems, auf Sensoren, Überwachungssysteme und andere High-tech-Geräte spezialisiert, weiss sich dabei in guter Gesellschaft: «Grössere Abnehmer erkundigen sich regelmässig danach, was wir im Bereich Nachhaltigkeit leisten», berichtet Bond.

Supermärkte als Trendsetter

Das Traditionsunternehmen in der Ostschweiz ist nur eine von Hunderten von Firmen, die in den letzten Jahren punkto Ökologie einen Zucken zugelegt haben. Besonders augenfällig ist die Entwicklung im Detailhandel, so Manfred Bruhn, Betriebswirtschaftler von der Universität Basel: «Noch in den Neunzigerjahren waren Umweltthemen für Supermarktketten eine Möglichkeit, sich zu profilieren. Heute wird ein ökologisches Engagement von



der Kundschaft ganz einfach vorausgesetzt, gleich wie attraktive Preise oder Frische.»

Coop und Migros haben den Ball aufgenommen und wetteifern mit Umwelttaten. So hat Coop kürzlich angekündigt, bis 2023 CO₂-neutral arbeiten zu wollen. Migros pariert mit einem Label für speziell energieeffiziente Verbrauchsgüter wie etwa Waschmittel und offeriert über ihre Mineralöltochter Migrol, fair und biologisch produzierten Agro-Treibstoff zu tanken.

Tatsächlich ist es der Bereich Energie, welcher der Ökologie in den letzten zwei Jahren zu einem Revival auf der politischen Bühne verholfen hat. Thomas

Dyllick, Leiter des Instituts für Wirtschaft und Ökologie an der Universität St.Gallen, glaubt, dass insbesondere die beiden Berichte des UNO-Weltklimarats (IPCC) und des ehemaligen Weltbank-Chefökonom Nicholas Stern zu den wirtschaftlichen Auswirkungen eines Nicht-Handelns in der Klimafrage den Stein ins Rollen gebracht haben.

Spardüsen sind schnell amortisiert

«Ein weiteres Push-Element ist hierzu-lande die CO₂-Abgabe, die vorläufig auf Brennstoffen erhoben wird», so Dyllick. Wer weniger Öl und Gas konsumiert, spart nicht nur bei der Energiebeschaf-

Autos für Geschäftsleute: Mobility macht nicht nur für Privatpersonen, sondern auch für Firmen Sinn.

AUTOR

Pieter Poldervaart ist freier Journalist BR im Pressebüro Kohlenberg in Basel. Er ist spezialisiert auf Umwelt- und Konsumthemen und arbeitet zudem als Chefredaktor dreier Fachzeitschriften aus dem Umweltbereich. www.kohlenberg.ch

ONLINE

Energiecheck:
www.effizienz-ag.ch
www.oebu.ch
www.topten.ch

Energieberatung:
www.energybox.ch
www.energieeffizienz.ch
www.energieantworten.ch

Massnahmen:
www.eco-drive.ch
www.myclimate.ch
www.climatepartner.com

**VERANSTALTUNGS-
HINWEIS**

Forum ö 2008:
Wie lassen sich Innovation, Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit in Einklang bringen?
Eine Fachtagung am 15. Mai in Solothurn geht dieser Frage nach.
Infos und Anmeldung:
www.oebu.ch

fung, sondern profitiert auch bei der Ausschüttung der Lenkungsabgabe.

Simpel, aber wirksam sind auch wassersparende Armaturen. Finanziell ins Gewicht fällt dabei weniger das Wasser selbst als die Energie, die es zur Aufbereitung von Warmwasser braucht. Was privat Sinn macht, hilft bei Grossverbrauchern wie Hotels, massiv Geld zu sparen: Silvio Mess, Verkaufsleiter beim Ramada Plaza Basel, das voll auf wassersparende Brausen und Lavabos setzt: «Die Anschaffungskosten haben wir innert sechs Monaten durch die stark gesunkenen Kosten des Wasserverbrauchs amortisiert.»

Ein anderes Beispiel: Nicht nur Private, sondern auch Firmen können Geld sparen, wenn sie statt eigene

Autos zu unterhalten auf jene des Carsharers Mobility zurückgreifen.

**Individuelle Beratung
gefragt**

Doch jedes Unternehmen ist ein Einzelfall. Viele Städte und Kantone unterhalten deshalb Energieberatungsstellen, die auf Firmen spezialisiert sind. Viel Erfahrung, wo bei Unternehmen Energie verschleudert wird, hat etwa Oliver Grasser, Grosskunden-Energieberater beim Elektrizitätswerk der Stadt Zürich. So knallte bei einer Firma die Sonne ungehemmt in den Serverraum; dank einer angepassten Fassadenbeschattung ging der Kühlaufwand um mehrere Tausend Franken jährlich zurück. Ein anderes

Beispiel sind Raumlüftungen, die vielfach ohne Unterbruch und immer auf einer hohen Stufe laufen. In solchen Fällen lasse sich mit einem CO₂-Sensor die Leistung an den tatsächlichen Sauerstoffverbrauch anpassen, was massiv Energie spare.

Doch auch Kleinvieh macht Mist: «Ein PC hat selbst abgeschaltet eine Stromaufnahme von 3 bis 4 Watt, ein Bildschirm eine von 0,5 bis 1 Watt.» Mit der Steckerleiste unterbindet man diesen Standby-Verbrauch elegant, umso mehr, wenn der persönliche Drucker und das Radio ebenfalls daran angeschlossen sind. Grasser: «Nach einem Jahr hat sich die schaltbare Steckerleiste finanziell ausbezahlt.» Einen Check empfiehlt der Energiefachmann



Christian Hunziker
CEO der Hunziker
Partner AG,
Haustechnik,
Winterthur,
55 Angestellte

**«Bei Firmenanlässen mit
Bus und Bahn unterwegs»**

«20 Prozent unserer Fahrzeuge tanken Erdgas, unsere Büromöbel sind teilweise aus Altpapier hergestellt, und wir nutzen das Regenwasser für die WC-Spülung. Die Abfälle von unseren Baustellen werden in 32 Containern separiert, und jeder Mitarbeiter nimmt einmal pro Woche an einer Schulung teil, wobei es jedes siebte Mal um das Thema Umwelt geht. Dort lernt man zum Beispiel, wie ökologisches Autofahren funktioniert oder wie man den Betriebsabfall richtig trennt. Zusätzlich haben wir eine Ideendatenbank angelegt, wo alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Verbesserungsvorschläge einreichen können. Für zwölf Ideen pro Jahr wird man mit Reka-Checks belohnt. Und natürlich fahren wir auch bei Firmenanlässen mit Bus und Bahn.»

Aufgezeichnet von Helena Grütter



Helene Sidler
Unternehmens-
kommunikation,
Collano AG,
Klebesysteme,
Sempach-Station,
250 Angestellte
(Standort Schweiz)

**«Am Anfang dachten alle,
wir pflanzen Unkraut an»**

«Seit Mitte der Neunzigerjahre verfügen wir über ein geschlossenes Kühlsystem, das kein Frischwasser mehr benötigt. Bei den technischen Schmelzprozessen nutzen wir die Wärme der Abluft wieder für den Heizvorgang. Unsere firmeneigene Kläranlage erledigt einen Teil der Reinigung, bevor das Abwasser in die öffentliche Abwasserreinigungsanlage gelangt. Zudem beginnen wir, Hybridfahrzeuge einzusetzen. Vor zehn Jahren haben wir auf unserem Firmengelände einen Naturpfad angelegt. Seither gestalten wir das ganze Areal natürlich und wählen gezielt einheimische Pflanzen. Anfangs hiess es, wir würden Unkraut anpflanzen, aber heute gehören diese standortgerechten Arten ganz selbstverständlich dazu. All dies hat auch bei der Belegschaft zu einer umweltbewussten Grundhaltung geführt.»

Aufgezeichnet von Helena Grütter



Jürg Reber
Geschäftsführer
und Inhaber
der Kaffeerösterei
Fritz Bertschi AG,
Birsfelden BL,
10 Angestellte

**«Ein Verbrennungsmotor
mindert die Abgase»**

«Wir setzen uns aktiv für Nachhaltigkeit ein, indem wir unsere biologischen Kaffeebohnen direkt bei den Kleinbauern in Südamerika beziehen. Zudem besuchen wir unsere Produzenten regelmässig, um uns vor Ort über die ökologischen und sozialen Verbesserungen zu informieren. Generell achten wir stärker auf Nachhaltigkeit als auf finanziellen Gewinn. Mit der Max-Havelaar-Stiftung Schweiz arbeiten wir bereits seit ihrer Gründung zusammen. Durch diese Zusammenarbeit sind wir auch bei der Verpackung daran gebunden, umweltverträgliche Materialien zu verwenden. In unseren Röster haben wir einen Rauchgasverbrennungsmotor einbauen lassen, der die Abgase mindert. Und alles, was sich verwerten lässt, recyklieren wir auch.»

Aufgezeichnet von Jasmin Grasser

auch für die Pausenküche: Die Kaffeemaschine kann bis zu 40 Watt vom Netz ziehen, obwohl sie nur gelegentlich benutzt wird. Und der Kühlschrank wird möglicherweise kaum benutzt und könnte stillgelegt werden.

Kurzcheck kommt

Andere Firmen beauftragen die Effizienzagentur Schweiz AG, die zwei Instrumente anbietet: Ein erster Schritt, der «Quickscan», zeigt, welche Einsparpotenziale brachliegen. Im nachfolgenden Assessment werden die Stoff- und Energieflüsse des Unternehmens quantitativ bestimmt und Verbesserungsmassnahmen konzipiert.

Wem dieser Aufwand noch zu gross ist, braucht bloss noch ein halbes Jahr zu warten: Dann wird die «Informationsplattform für nachhaltige KMU» aufgeschaltet. Zusammen mit verschiedenen Bundesämtern will die «Öbu

– Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften» damit jene KMU erreichen, die bisher kaum etwas bezüglich Umweltschutz getan haben. Öbu-Geschäftsleitungsmitglied Sabina Döbeli: «Ein internetbasierter Effizienzcheck soll es Unternehmen mit wenig Aufwand erlauben, die wichtigsten Verbesserungspotenziale ausfindig zu machen.»

Umweltschonende Geräte sind schnell gefunden

Für einzelne Geräte existiert schon seit Jahren ein kostenloses Online-Angebot: Bundesämter, Umweltverbände und Zeitschriften unterhalten die Internetseite www.topten.ch und erlauben es mit wenigen Klicks, die umweltschonendsten Produkte aus Beleuchtung, Büro, Freizeit oder Haushalt zu ermitteln. Wer jetzt noch Stromfresser anschafft, ist also selber schuld. ••

SO SPAREN FIRMAN ENERGIE

Neben langfristigen Investitionen in die Gebäudehülle oder in Isolierfenster gibt es eine ganze Anzahl von Massnahmen, dank derer im Büroalltag Energie gespart werden kann:

- *Lüftung und Beleuchtung auf tatsächliche Benutzung der Räume auslegen. Bewegungs- und CO₂-Sensoren für die Steuerung einsetzen.*
- *Grossraumbüros in Zonen unterteilen, die separat beleuchtet werden können. Oder man setzt auf Arbeitsplatzbeleuchtung mit Ständerlampen, die nur in Betrieb sind, wo sie benötigt werden.*
- *Räume nicht unterkühlen: Der Verein SIA empfiehlt bei Hitzeperioden eine Innentemperatur von bis zu 28 Grad – damit vermeidet man auch Erkältungen.*
- *Im Winter kurz und kräftig querlüften statt dauerlüften.*
- *Nichts auf die Radiatoren legen und die Heizkörper nicht verstellen.*
- *So genannte mobile Raum-Klimageräte sind enorme Stromfresser. Weil ihr Abluftschlauch durchs offene Fenster ins Freie führt, kommt sofort wieder warme Luft in den Raum.*
- *Richtiger Sonnenschutz für Fenster und Fassaden verhindert, dass sich die Räume bei intensiver Bestrahlung aufheizen.*
- *Standby-Verbrauch vermeiden.*
- *Effiziente Geräte anschaffen: www.topten.ch (p/d)*